

Zeitschrift: Neue Schweizer Rundschau
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 11 (1943-1944)
Heft: 9

Artikel: Die Vernichtung der Leipziger Bücherstadt
Autor: Meier, Walther
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-759478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Vernichtung der Leipziger Bücherstadt

Bei dem schweren Angriff der R.A.F. auf Leipzig, der am 3. Dezember des vorigen Jahres stattgefunden hat, sind in der Zeit von 25 Minuten über 1500 Tonnen Bomben auf das Stadtzentrum abgeworfen worden. Eine Meldung aus dem Hauptquartier der R.A.F. gab bekannt, dass ein beträchtlicher Teil des am dichtesten überbauten Gebietes fast vollständig verwüstet und die Zone zwischen dem Hauptbahnhof und den Messehallen besonders stark getroffen worden sei. Unter den vernichteten und abgebrannten Stadtteilen befindet sich auch die sogenannte Bücherstadt, in welcher der grösste Teil des deutschen Verlags- und Buchdruckergewerbes vereinigt war.

Die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik (Bugra), die unmittelbar vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges in Leipzig stattgefunden hat, führte in eindrucksvoller Weise der Welt die Bedeutung dieser Stadt als Zentrum des Buchwesens vor Augen. Leipzig birgt eine grosse Anzahl von bedeutenden Bibliotheken: die 1543 gegründete Universitätsbibliothek hatte einen Bestand von über einer Million Bände, die Stadtbibliothek, 1677 gegründet, ist reich an kostbaren Handschriften und Bücherlegaten. (Bibliotheken des grossen Philologen Ernesti, Richard Wagners, Treitschke's u. v. a.) Die Deutsche Bücherei stellte ein lückenloses Archiv der gesamten deutschsprachigen Buchproduktion seit dem Jahre 1913 dar und zählte fast zwei Millionen Bände. Dazu kommen noch eine Reihe von kleineren aber sehr wichtigen Bibliotheken wie diejenige des Börsenvereins für den Deutschen Buchhandel, die Bibliothek des Deutschen Museums für Buch und Schrift, die Bibliothek des Reichsgerichts, die Comenius Bücherei und die Deutsche Zentralbücherei für Blinde. In Leipzig wurden aber nicht nur Bücher gesammelt, sondern vor allem hergestellt. Die grössten und berühmtesten Verlagshäuser befanden sich seit alters in Leipzig: Baedeker, Bibliographisches Institut, Brockhaus, Gloeckner, Walter de Gruyter, Haessel, Hesse und Becker, Insel, Koehler und Amelang, Pantheon, Quelle und Meyer, Reclam, Seemann, Staackmann, Tauchnitz, Thieme u. s. w. Im Verein mit den grossen Verlagshäusern hatten sich in Leipzig auch weltberühmte Druckereien entwickelt: Haag-Drugulin, das Bibliographische Institut, Poeschel und Trepte, Brandstetter, Spahmer Brockhaus u. v. a. Grosse Hilfs- und Nebenindustrien des Buchgewerbes: Papierfabriken, Grossbindereien, Clischieranstalten, Schriftgiessereien u. s. w. hatten sich naturgemäss ebenfalls in Leipzig konzentriert. Auch die 1825 ge-

gründete Spitzenorganisation des Deutschen Buchhandels, der „Börsenverein“ mit seinen vielen Institutionen, Bibliotheken, Berufsbildungsstätten usw. hatte ihren Sitz im Buchhändlerhaus in der Hospitalstrasse. Leipzig war aber nicht nur das Produktions- sondern auch das Distributionszentrum des deutschen Buchgewerbes. Eine grosse Anzahl von Auslieferungsfirmen waren in Leipzig ansässig. Die meisten Verleger (auch die ausserhalb Leipzig niedergelassenen) unterhielten zur Erleichterung und Beschleunigung des Verkehrs besondere Auslieferungslager in Leipzig. Man kann wohl annehmen, dass fast alle grösseren Verleger im Reiche einen sehr bedeutenden Teil ihrer Bücherlager in Leipzig untergebracht hatten. Es lagen dort bei den Druckern, Bindern, Verlegern und Kommissionären nicht nur die sogenannten Neuproduktionen, sondern auch noch beträchtliche Teile der Bücherbestände aus der Vorkriegszeit, die trotz der ausserordentlichen Nachfrage teilweise zurückbehalten worden waren. Einen Begriff von der Bedeutung der Leipziger Buchstadt gibt ein Blick in das „Adressbuch des Deutschen Buchhandels“. In der Vorkriegszeit zählte Leipzig rund 550 reine Verlags- und 320 reine Sortimentsbuchhandlungen und rund 170 Buchhandlungen mit Verlag und Sortiment. Ueber 20 000 Personen waren im Leipziger Buchhandel tätig. Im letzten Vorkriegsjahr betrug die zur Versendung gelangte Büchermenge ca. 70 Millionen Kilo im Werte von 90 Millionen Mark. Die Ergebnisse des Bücherauktionsgeschäfts wurden im letzten Vorkriegsjahr auf über 100 Millionen Mark geschätzt.

Aus Berichten, die in die Schweiz gelangt sind, und aus den Anzeigen des „Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel“ geht nun hervor, dass der weitaus grösste Teil — man spricht von 90 % — der Leipziger Bücherstadt am 3. Dezember ausgebrannt und in Schutt und Asche gelegt worden ist. In einem Brief eines deutschen Gelehrten, der uns erreicht hat, steht der Satz zu lesen: „Die Zerstörungen in Leipzig lassen sich nur mit dem Brand der Bibliothek von Alexandria oder mit Katastrophen der chinesischen Geschichte vergleichen.“

Die Folgen für das wissenschaftliche und kulturelle Leben, und zwar nicht nur Deutschlands, sind in der Tat unabsehbar. Es wird sehr lange Zeit dauern, bis ein einigermassen genügender Ersatz für das Vernichtete geschaffen sein wird und sehr vieles wird nicht von neuem geschaffen werden können, weil nicht nur die Bücher, sondern auch Stehsätze, Matern, Schriften, Cliches, Druckstöcke, Diapositive etc. etc. vernichtet worden sind. Der Mangel an wissenschaftlichen Standard-Werken, Lexika, Lehrbüchern, Schultexten usw. wird sich in kürzester Zeit nicht nur in Deutschland, sondern auch bei uns geltend machen. Auf den Gebieten der Medizin, der Technik

und der Philologie werden Studium und Forschung für lange Zeit aufs stärkste behindert sein. Empfindlich ist der Schlag besonders für die Musiker und Musikfreunde: die Noten und Partituren fast der gesamten Musikkultur sind bekanntlich in Leipzig gedruckt worden. Die wertvollen Druckplatten sind nun zum grössten Teil zerstört.

Auch die Schweiz ist von der Leipziger Katastrophe mitbetroffen. Viele unserer Verleger hatten nicht unbeträchtliche Bücherlager in Leipzig. Eine Anzahl von Schweizer Schriftstellern, die ihre Bücher bei deutschen Verlegern herausbrachten, müssen jedenfalls mit grossen Verlusten rechnen. Am schmerzlichsten ist aber die schweizerische Wissenschaft getroffen. Zufällig wissen wir, dass ein zweibändiges medizinisches Standardwerk von internationaler Geltung, das einen zürcherischen Universitätslehrer zum Verfasser hat, im Satze zerstört worden ist, zusammen mit 3600 Clischées samt Vorlagen. Man kann hier ruhig sagen, dass ein wissenschaftliches Lebenswerk vernichtet worden ist. So wie diesem Zürcher Forscher wird es wahrscheinlich vielen andern schweizerischen Gelehrten ergangen sein.

Unseren Gymnasien wird es bald grosse Schwierigkeiten bereiten, ihren Schülern Ausgaben der griechischen und lateinischen Klassiker zu verschaffen. Die Auswirkungen der Leipziger Bücherkatastrophe auf das wissenschaftliche und kulturelle Leben unseres Landes werden bald spürbar werden und sich mit der Zeit immer lähmender auswirken. Es ist deshalb unbedingt notwendig, dass Massnahmen getroffen werden, um diejenigen Werke zu ersetzen, die für Wissenschaft, Technik, Schule und das praktische Leben unentbehrlich sind.

Es müsste eine Organisation ins Leben gerufen werden, bestehend aus Vertretern der Universität, der ETH, der Kantonalen Erziehungsbehörden, der Lehrerschaft, der Verleger und Buchhändler, deren Aufgabe es wäre, die Lage abzuklären und eine Liste der allerwichtigsten Desideraten aufzustellen und dafür zu sorgen, dass mit Hilfe öffentlicher Mittel, die für die Wissenschaft, die Praxis und die Schule unentbehrlichen Werke in der Schweiz gedruckt und herausgegeben werden. Ein Schritt in dieser Richtung ist bereits im Dezember vorigen Jahres vom Schweizerischen Buchhändlerverein getan worden: Die schweizerischen Verleger wurden aufgefordert, einem Ruf des Bureaus der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren Folge zu leisten und eine Reihe von Wörterbüchern und Nachschlagewerken herauszugeben, die unerlässlich sind für den Schulbetrieb. Die schweizerischen Verleger werden aber die grosse kulturelle Aufgabe, die ihnen gestellt ist, nur in einem befriedigenden Masse bewältigen können, wenn sie die

notwendige staatliche Unterstützung erhalten, welche bei der Grösse der erforderlichen Investitionen und der Kleinheit des Absatzgebietes unentbehrlich ist. Es geht um einen Grundpfeiler der Demokratie schweizerischer Prägung: um Wissenschaft, Schule und Bildung!

Walther Meier.

KLEINE RUNDSCHAU

Die unerschütterliche Ehe

Die Ehe ist kein Problem, sie ist von der Ewigkeit her. „Und wenn alle Ehen heute zerstört wären, so wäre erst eine Sekunde der ewigen Ehe vorbei“, so schliesst das Buch von Max Picard.¹⁾ Die Ehe wird nur dann zum Problem, wenn wir sie vom Menschen aus betrachten, also von unten nach oben, statt von oben nach unten. Dann kommt alles menschlich Widerspruchsvolle, Experimentelle, Psychologische in die Ehe hinein, auch das Böse, das stets zwischen den Menschen da ist. Solange wir von uns aus an das „Eheproblem“ herantreten, werden wir nie damit fertig, ob wir noch so klug, erfahren, ja geistreich und wissend sind, zu den Naturvölkern hinuntersteigen oder den Kampf der Geschlechter bis in die feinsten Verästelungen als Voraussetzung des Verstehens betrachten.

Ein protestantischer Pfarrer, dem ich das Buch schenkte, erklärte mir, er könne damit keine zerrüttete oder zerstörte Ehe heilen. Darf es denn in Gottes Namen nicht auch einmal ein Buch geben, das für die bestehenden Ehen geschrieben ist? Das die ewige Schönheit, die ewige Bindung der Ehe voraussetzt, weil sie aus höherer Ordnung stammt? Aber lässt sich die Ehe in diesem Sinne überhaupt schildern, ist nicht der erste Teil des „Entweder-Oder“ weit ergiebiger als der zweite, in dem Kierkegaard versucht, diese Schönheit zu beschwören? Doch, es ist möglich. Max Picard ist dies in einer ganz überragenden Weise gelungen. Nichts läge Picard, dem Verfasser der seherischen Bücher: „Das Menschengesicht“, „Grenzen der Physiognomik“ und „Die Flucht vor Gott“ ferner, als „Prophet“ oder „Weiser“ zu gelten, er will uns weder belehren noch „helfen“ im alltäglichen Sinne jener Geister, die im Leben mit ihren eigenen Büchern in Widerspruch geraten und uns gerne das Zusammenleben leichter machen möchten. „In der Welt ausserhalb der Ehe nimmt der Mensch seine Existenz als etwas Fertiges hin, als wäre sie ihm fabrikmässig geliefert. Im Hause der Ehe aber: ein Mann ist da und eine Frau mit ein paar Kindern und ein paar Dingen — hier ist die Existenz

¹⁾ Max Picard: Die unerschütterliche Ehe, Eugen Rentsch Verlag.